



Die Werke kamen in der grossen Halle des Tramdepots hervorragend zur Geltung.

Bilder: Andreas von Gunten



Die ausstellenden Künstler gemeinsam mit der Kuratorin Dagmar Streckel, Visarte-Präsidentin Lilian Hasler und Stadtpräsident Alec von Graffenried.

Liechtensteins Kunstschaffen in Bern

Vernissage Im Rahmen des 100-jährigen Bestehens der Liechtensteiner Botschaft bzw. Gesandtschaft in Bern stellen hiesige Künstler in Bern sowie Berner Künstler in Vaduz aus. Nach der Berner Ausstellung in Vaduz wurde gestern der Liechtenstein-Auftritt in Bern eröffnet.

Mirjam Kaiser, Bern
mkaiser@medienhaus.li

Nicht weit weg von der historischen Berner Innenstadt, vorbei an den Botschaftsvillen, befindet sich das Alte Tramdepot Burgernziel, in dem bis zum 30. Juni zwölf Liechtensteiner zusammen mit drei Berner Künstlern einige ihrer Werke präsentieren.

Gleich beim Eingang stechen den Besuchern vier metallic-glänzende Skulpturen von Hanna Roeckle ins Auge, die nicht nur ihre berühmten Polyeder präsentiert, sondern auch drei kristallförmige «Nadeln». Ebenfalls in der vorderen Raumhälfte platzierte Barbara Bühler fast unscheinbar drei ihrer Architektur Fotografien, die die besonderen Lichtverhältnisse in altherwürdigen Räumen einfingen und sich daher sehr gut in das in die Jahre gekommene Tramdepot einfügen. So präsent, dass sie fast wieder untergehen

bzw. so ausschauen, als ob sie immer im Raum hängen würden, erscheinen die drei grossformatigen, farbintensiven Acrylmalereien von Martin Frommelt.

Das Who's who der FL-Kunstszenen

In der Raummitte stellt Martin Walch eine Auswahl seiner Wünschelruten zusammen, die er aus ehemaligen Tannenspitzen schuf und als Art Sensoren Signale empfangen. Gleich daneben fertigte Beate Frommelt eine ihrer filigranen Fadeninstallationen – vorwiegend aus schwarzen Garnen. Auch weiter hinten zeigt sie nochmals ihren klugen Umgang mit Fäden.

Die hintere Raumhälfte prägen zwei grossformatige, in Gelb, Rot und Orange leuchtende Plexiglas-Skulpturen von Evelyne Bermann, von denen ähnliche Formationen auch im öffentlichen Raum Liechtensteins präsent

sind. Hinter einer der Zwischenwände versteckt der zahlreiche in Beton gegossene, gestikulierende Hände von Katharina Bierreth-Hartungen zu entdecken, die sie zu einer beeindruckenden Wandinstallation anordnete.

Als einer der heimischen Künstler tritt dank seiner Liechtensteiner Mutter auch der in der Schweiz wohnhafte Toni Ochsner auf. Von ihm ist einerseits eine blinkende «Blackbox» aus weiss bemaltem Tannenholz zu sehen, in der Erinnerungen in Form von älteren Fotos abgespeichert sind. Während diese dem Betrachter sofort ins Auge sticht, geht seine Arbeit «Lines», ebenfalls aus weiss bemalten Holztafeln, auf der weissen Wand fast unter. Ebenfalls gut getarnt präsentieren sich sechs Gesichts-Malereien von Arthur Jehle, die unterhalb von zwei Fensterfronten auf Beinhöhe gehängt wurden. So unscheinbar sie wirken, umso

furchteinflössender sind seine Motive wie zum Beispiel ein Schlächter. Eine in Liechtenstein noch eher unbekannt Künstlerin ist Demet Akbay, die mit zwei recht unterschiedlichen Bildern auf sich aufmerksam macht. Eines zeigt einen Fisch als Drahtobjekt, das im Bild beinahe untertaucht. Das andere zeigt ein Frauengesicht, das eine Maske trägt, aber gleichzeitig auch mit ihr verschmilzt.

Der Weg in die Unterwelt

Ganz hinten im Raum sind von Dagmar Frick-Isliitzer fünf ornamentenhafte, teils expressionistische Malereien auf transparentem Kunststoff zu sehen, die an der Decke aufgehängt wie losgelöste Raumtrenner wirken. Und wenig daneben steht scheinbar ein Schweizer Soldat mit Helm, der wortwörtlich den Weg in den Untergrund freigibt. Bei genaue-

rem Hinsehen entpuppt sich der Soldat als Martin R. Wohlwend, der den Boden des Tramdepots öffnete, um im Untergrund seine Video- und Klanginstallation aus einem südkoreanischen Stollen zu zeigen. Dieser Stollen diene Nordens, was Wohlwend mit seiner Arbeit kritisch beleuchtet.

Wieder im Erdgeschoss angekommen, porträtierte Babette Berger, eine der Berner Künstlerinnen, «normale» Motive aus dem alltäglichen Umfeld wie zum Beispiel Mikado-Stäbe oder ein Wollknäuel, denen sie durch ihr Porträt einen neuen Stellenwert verschafft. Ihr Kollege Wolfgang Zät zeigt zwei grosse schwarze erdförmige Linolschnitte, die an eine «traumhafte» Landschaft – ähnlich wie im Film Avatar – erinnern. Die letzte ausstellende Berner Künstlerin ist Veronique Zussau, die gemäss Saalblatt die grösste Liste von Einzel- und

Gruppenausstellungen vorweisen kann. Indem sie zerbrochene Äste mit technischen Elementen wieder verbindet oder auch eine balancierende, nicht fixierte Installation schuf, hinterfragt sie das Zusammenleben zwischen Mensch und Technik.

Wie schon in Vaduz zeigt sich auch hier eine äusserst abwechslungsreiche Ausstellung, in die die Kuratorin Dagmar Streckel einführte. Um dem von Botschafterin Doris Frick initiierten «freundschaftlichen Kulturaustausch» auch eine politische Bedeutung zuzuweisen, sprach bei der gestrigen Eröffnung auch der Berner Stadtpräsident Alec von Graffenried, der darauf hinwies, dass es sich um die letzte Ausstellung im Tramdepot handeln könnte, da auch diesem Kulturgut der baldige Abriss droht.

Die Ausstellung im Depot B in Bern ist noch bis 30. Juni zu sehen.

Vaterland Fr. 14. Juni 2019 S 11